

Ihr Lieben,

Schneeregen peitschte den Männern ins Gesicht.

Es war kalt geworden in den apulischen Bergen.

Heinrich IV. und sein Gefolge näherten sich einer Burg.

Auf seinen Befehl blieben alle stehen und der König saß ab.

Den Helm trug er schon den ganzen Tag nicht – jetzt knöpfte er den Mantel auf

Ließ ihn fallen. Der Brustharnisch folgte – ein Diener nahm alles entgegen.

Diesen Weg muss ich zu Fuß gehen – teilte er seinem Gefolge mit.

Und zwar allein.

Die Anderen erschraaken, wollten Einwände äußern, aber eine Handbewegung brachte sie zum Verstummen. So sollte es sein.

Dann zog er noch seine Schuhe aus – barfuß stand der König auf kaltem Stein.

Und ging los, festen Schrittes, mit leicht gesenktem Hauptes.

Nach Canossa. Um dort den Papst zu treffen.

Um ihn zu bewegen, den Bann zu lösen, der auf ihm lag.

Der Gang nach Canossa im Dezember 1076 ist sprichwörtlich geworden.

Für einen schweren Weg, den einer geht, der eine Schuld trägt.

Der auf Vergebung und Neuanfang hofft –

und sich darin völlig abhängig weiß.

So muss es Mose gegangen sein, als er zum zweiten Mal auf den Berg stieg.

Wir haben es eben in der Schriftlesung gehört.

*Mose hieb zwei steinerne Tafeln zu, wie die ersten waren,
und stand am Morgen früh auf und stieg auf den Berg Sinai,
wie ihm der HERR geboten hatte,*

und nahm die zwei steinernen Tafeln in seine Hand.

Da kam der HERR hernieder in einer Wolke,

und Mose trat daselbst zu ihm und rief den Namen des HERRN an.

Und der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber, und er rief aus:

HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von

großer Gnade und Treue, der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, aber ungestraft lässt er niemand, sondern sucht die Missetat der Väter heim an Kindern und Kindeskindern bis ins dritte und vierte Glied!

Und Mose neigte sich eilends zur Erde und betete an und sprach: Hab ich, HERR, Gnade vor deinen Augen gefunden, so gehe der Herr in unserer Mitte, denn es ist ein halsstarriges Volk; und vergib uns unsere Missetat und Sünde und lass uns dein Erbbesitz sein.

Und der HERR sprach: Siehe, ich will einen Bund schließen: Vor deinem ganzen Volk will ich Wunder tun, wie sie nicht geschehen sind in allen Landen und unter allen Völkern, und das ganze Volk, in dessen Mitte du bist, soll des HERRN Werk sehen; denn wunderbar wird sein, was ich an dir tun werde.

Also, eigentlich reden die beiden grandios aneinander vorbei, oder?

Mose ist völlig beschäftigt mit dem, was geschehen ist, mit seiner Schuld:

Die ersten Tafeln mit den Geboten Gottes hatte er zertrümmert.

Aus Frust und Zorn darüber, wie schnell das Volk Gott vergessen hatte.

Wie nah dran sie alle doch noch waren an den ägyptischen Götzen.

Ein selbst gebautes goldenes Kalb hatten sie umtanzt.

Dumm und zutiefst verletzend für Gott war das.

Da hatte Jahwe, der Gott ihrer Ahnen, sie gerade befreit und gerettet –

und anstatt dass sie nun einen Anfang im Glauben machen, das.

Geklauten Schmuck einschmelzen, ein Götterbild formen –

und das als Gott anbeten.

Eine tote Figur, die nun aber auch gar nichts für sie getan hatte!

So sind die Leute! Heute nicht anders als zu allen Zeiten.

Undankbar und blind für die Wirklichkeit Gottes.

Gierig nach spektakulären Bildern, und nach den Machwerken ihrer Hände.

Zutiefst diesseitig. Ohne Glauben, ohne Vertrauen.

Wer wollte es Mose verdenken, dass er aufgeben wollte?

Und genau darum kreisten die Gedanken des Mose.

Wortreich hält er Gott vor, woran sein Herz sich klammert:

Jahwe, Jahwe – du bist doch ein Gott, der gnädig ist. Du vergibst Schuld...

Mose hat nur die eine Bitte:

Gott möge das wieder richten, was zerbrochen war.

„Vergib uns unsere Missetat!“

Wenn man die lange Rede des Mose zusammenfassen sollte, dann ist es diese eine Bitte: *Vergib uns!*

Und Gott?

Er geht gar nicht darauf ein. Als wenn ihn das, was gewesen ist, gar nicht mehr interessiert. *Vorbei ist vorbei! Schau nach vorn!*

„Siehe!“ Mit diesem einen Wort gibt Gott die Richtung vor.

Vergiss, was hinter dir liegt. Ergreif die Zukunft.

Dazu will Gott Mose verlocken. Dazu will er heute uns einladen.

Wir neigen so sehr dazu, das Vergangene festzuhalten. Gerade das Schwere wollen wir aufarbeiten. Wieder und wieder bedenken.

Und damit geben wir der Vergangenheit immer neu Macht über uns.

Unzählige Therapiestunden werden aufgewendet – und wir brauchen das wohl.

Offenbar, weil wir etwas nicht können, was Gott kann:

Und selber und Anderen wirklich zu vergeben.

Das fällt uns unendlich schwer.

Und Gott? Er schaut nach vorn und gibt Mose einen Schlüssel.

Einen Schlüssel, um das Tor in die Zukunft aufzuschließen.

„Ich will einen Bund schließen!“ – das ist der Schlüssel.

Gott ist nicht nachtragend!

Er hat ein Ziel mit seinem Volk – und darum geht es ihm.

„Ich werde vor dem Volk Wunder tun – alle sollen das erkennen.“

Die Geschichte Gottes mit Mose hält uns einen Spiegel und ein Bild vor:
Im Spiegel des Mose erkennen wir, wie wir sind:
Unfähig zum Glauben. Beschränkt auf das, was wir tun.
Und wenn uns etwas gründlich daneben geht, dann halten wir das fest –
wie eine Trophäe. Wie einen Beweis, dass wir eben nicht liebenswert sind.
Dass wir dem Urbild des Schöpfers nicht entsprechen.
Wir fühlen uns schlecht dabei – aber lassen es nicht los.
An Mose erkennen wir uns selbst wie in einem Spiegel.
Und das Bild – das zeigt Gott, der anders ist als wir.
Er ist die selbstlose Liebe in Person.
Er legt Mose und uns den Arm um die Schulter und sagt:
*„Vergiss, was gewesen ist. Klar bist Du gestolpert. Jetzt steh auf und geh weiter.
Ich habe etwas vor mit Dir.“*
So redet Gott mit Mose.
Und das hören wir heute.
Mit jedem von uns hat Gott einen Bund geschlossen.
Er hat sich einseitig verpflichtet – in der Taufe.
„Ich ebne Deinen Weg. Ich führe Dich in ein gutes Land.“
Das Ziel des Bundes am Sinai – ist das Land der Verheißung.
Der Freiheit und der sicheren Zuflucht.
Und Canossa – wie ist es mit König Heinrich IV und dem Papst ausgegangen?
Tja, weil der Papst eben auch nur ein Mensch war, ging er auf die Sache ein.
Tagelang ließ er Heinrich buchstäblich im Regen stehen –
am Ende hob er den Bann auf. Das würde Gott nie tun!
Wer ihn um Vergebung bittet, der erlebt das, was Mose erlebt hat:
Gott schaut nach vorne. Er lockt uns in ein neues Leben. Ein Leben im Glauben.
Wer sich darauf verlässt, der wird Wunder sehen.
Herr, öffne du mir die Augen, Herr öffne Du mir das Herz. Ich will dich sehen.
Amen!